

Standrede,

gehalten

bei der Hinrichtung

der

Anna Maria Koch

in Appenzell, den 3. Dezember 1849.

von

Joh. Ant. Kniff, Pfarrer.

Nebst

Todesurtheil.

(Vom dem Urtheil wird dem in der Prozedur anwesenden Johann  
Baptist Mosimann eine Probe gegeben.)



St. Gallen, 1849.

Druck der literarischen Anstalt.

stand  
reden

stand  
reden

Gott im Himmel, dessen Stelle wir an euch vertreten, der euren Ungehorsam nicht ungerochen läßt; diese Barmherzigkeit sehet ihr heute sichtbar mit Blut niedergeschrieben. Christliche Söhne und Töchter! leget doch ab jenen unbegreiflichen Reichthum, der von Freveln zu Freveln, von Fall zu Fall hinführt; und kehret zurück zur Gottesfurcht, welche die Sünde als Unbild gegen Gott und als die Quelle eures Elendes schent. Wie ein losgebrochener Strom wälzt sich das Sittenverderben daber und hat um und um seine Wohnstätte aufgeschlagen, Sinnenlust und Unzucht erheben schamlos, und sengend ihr wüthes Haupt. Nieher die Unzucht. Doch genug hiervon, nur noch ein Blick auf die arme Sünderin.

Blick

### III.

Sie hat Böses gethan, über die Massen schwer gesündigt. Aber der gerechte Gott ist auch barmherzig. Sie hat auch schwer gebüßt und das angerichtete Böse nach ihren Kräften gut gemacht. Daß ein halbes Jahr litt sie Kerkerstrafe und alle damit verbundenen Bekümmernisse und Klagheiten. Sie hat dem unschuldig Angeklagten die Ehre wieder öffentlich zurückgestellt, ihn um Vergebung gebeten und Magdenauer hat ihr in christlicher Großmuth verziehen, sie hat ihre Richter und alle, die sie beleidiget, um Verzeihung gebeten und im Geiste der Reue und Buße ihr Todesurtheil angenommen. Ich will gern sterben, sprach sie in den drei Vorbereitungsstagen, wenn ich nur noch selig werden kann, ich habe den Tod verdient, und sie empfing mit innigher Reue, Glauben und Andacht die hl. Sterbsamente, hörte die geistlichen Zusprüche gern und betete viel. Freilich wurde sie noch bei'm ersten Schritt zum Todesgang mit dem ganzen Schauer des Todes überfallen und in halbbetäubten Zustand versetzt; aber auch das schreckt mich nicht ab, das Beste für ihre hingeliebene Seele zu hoffen; denn auf dem ganzen Weg hörte man kein böses Wort aus ihrem Munde, sondern in sichtbaren Thätigkeiten sprach sie die heiligsten Namen aus. Ach es war nun der letzte fürchterliche Kampf der jugendlichen Lebenskraft und des Todeschreckens, der in so verdiebener Gestalt auftritt. Christliche Zuhörer! urtheilet nicht vor der Zeit, ihr Alle werdet sterben, aber ihr wisset noch nicht, in welcher Angst, in welchen Krümmungen und Seufzern; und ein schwerer Todeskampf weist nicht schon ein böses Ende. Weisen wir Gott in seinen unerforschlichen Rathschlüssen an, gedanken wir als Christen dieser hingeliebten Seele! ihr Tod sei uns Allen ein abschreckendes Beispiel von der Sünde. Amen.

Todeskampf

## Todesurtheil.

Am 12. Juni dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, wurde in der Leuchttrois in der Weib des Joseph Bäcker in Gosen ein Leichnam gefunden, welcher so gleich als die Tochter von Johann Baptist Käfer (Krommenbichsches) erkannt und seit dem Fronleichnamsfeste, als vom 7. Juni, vermisst wurde. Das Resultat der am 13. d. M. vorgenommenen ärztlichen Obduktion war, daß besagte Körper wahrscheinlich im Dunkel der Nacht vom Wege sich verirrt, durch einen Gehsturz in den Graben gestürzt und durch Ermattung und Gehirn-Affektion ihren Todesgrund habe, ohne daß Spuren von einer gewaltsamen Todesart kommen wahrgenommen werden. Anna Maria Koch, welche laut Anzeige die Unglückliche am Fronleichnamsfeste gesehen haben sollte, benahm sich schon in Gosen hinsichtlich und sehr verdächtig. — Schon am 10. Juni, 2 Tage vor der Aufhebung des Leichnams, hatte Anna Maria Koch einige Gegenstände, als: Brücksteifen, Korallen, Eisen und Schloß von einem Halskettler an hiesige Goldarbeiter und Händler verkauft, welche atobald als der Unglücklichen angehörende Waare erkannt wurde. — Anna Maria Koch wurde hierauf gefänglich eingezogen, und hat in dem mit ihr unterm 14. Juni vorgenommenen Verhör auf die Frage: woher sie diese Gegenstände bekommen? folgendes angegeben:

Am Sonntag nach dem Fronleichnamsfeste habe sie den Johann Bart. Magdenauer (Berers-Bischen Bub) in dem Acker von Baptist Manier (Müllers Wischels) getroffen; derselbe habe ihr da die benannte Waare, welche er gefunken zu haben vorgab, übergeben, mit der Erklärung: sie solle die Waare an 3 Drien verkaufen, damit es weniger Ansehen erzeuge; den Erlös von der Waare solle sie in ein Bekümmern bringen, selbst an einen Ort hinlegen, dann mit einem Ziegen an dieser Stelle vorbeigehen, das Bekümmern aufnehmen, und sagen: sie habe es gefunden; später möge sie dann aus diesem Geld ein Hochzeitskleid kaufen; im Herbst wollen sie sich miteinander verabreden.

In Folge dieser Aussage wurde Magdenauer eingezogen. Die Koch beharrte lange auf diesen Aussagen, obgleich Magdenauer Alles in Abrede stellte; selbst bei der Konfrontation am 6. Juli unter Hochstreifen verhängte sie das Schwört, wobei dem Magdenauer die wichtigsten Worte entfielen, sich gegen Anna Maria Koch wendend: „Wann soll ich diese Mordthat begangen haben? — Der Verhörrichter, welcher bis zur Stunde auf keine Mordthat denken konnte und einzig von der Ansicht ausging, die benannten Gegenstände seien der Verunglückten (ohne Mord) entwendet worden, mußte nun durch die Aussage Magdenauers auf den erschreckenden Gedanken fallen, es habe hier eine Mordthat stattgefunden. Anna Maria Koch erklärte sich nach langem Hin- und Herbaldern endlich auf das Bestimmteste: Johann Baptist Magdenauer sei der Mörder der todtgefundenen Maria Magdalena Käfer. Diese That habe sie deswegen nicht Anfangs angezeigt, weil sie dem Magdenauer, als ihrem Liebhaber, verschonen wollte. Anna M. Koch hatte anfänglich über ihr Art und Weise, ihr und Zeit von dieser Mordthat sehr schwanke und widersprechende Worte geführt, dann aber später unter Schwören im Examen sich wie folgt erklärt:

Magdenauer sei der gewisse Mörder dieser Unglücklichen; er habe ihr am Fronleichnamstage auf dem Heimwege nach dem vorrätigen Gottesdienst das Wortspoken erwidert, daß er Nachmittags die That vollführen werde; sie (Koch) soll circa 6 Uhr auf dem Platz bei der Leuchttrois eintriften. Diesem Ruf habe sie gefolgt, und als sie zur fraglichen Stelle gekommen, sei Magdenauer, die Un-

# V o r s p r u c h.

Domine, omnes qui te derelinquunt, confundentur. Jer. 17, 18.  
Herr, alle, welche dich verlassen, werden zu Schanden werden.

Der Tod ist eine Strafe und zwar eine Strafe der Sünde; denn auf Alle ist der Tod übergegangen, weil Alle in Adam gesündigt haben. Röm. 8. Entsetzlich ist schon der gewöhnliche Tod einem Leben, wie schauervoll muß erst der gewaltsame Tod einem sonst gesunden Menschen sein — und zwar in der Blüthe seines Lebens, verhängt durch den Urtheilspruch der strafenden Gerechtigkeit, welche Waage und Schwert in ihrer Hand trägt, vollzogen vor einer so zahlreichen Menge Bekannter und Unbekannter, vollzogen durch das zweischneidige Schwert. Es gibt himmelschreiende Sünden, welche um Nachse rufen und das Richterschwert aus der Scheide reißen, um die Liebeshäter zu bestrafen und aus der menschlichen Gesellschaft auszutun, denn wer Menschenblut vergossen, dessen Blut soll auch vergossen werden, spricht Gott der höchste Richter. Ihr habt sie gesehen, die unglückliche Anna Maria Koch, erst 18 Jahre alt, ältlernd an allen Gliedern, mit einem Marf durchdringenden Angfgeschrei, von unbeschreiblicher Todesfurcht gemartert, diese schauerliche Stätte heraufschleppen; ihr habet gesehen das blanke Schwert, geschwungen nach fürchterlicher Zurüstung, um diese junge, aber große Liebeshäterin vom Leben zum Tode hinzurichten; ihr habet gesehen und sehet es noch, das verprißte Blut und wie da Kopf und Kumpf, von einander getrennt, in ihrem Blute schwimmen. Wie schauerlich wahr wird das göttliche Wort des Propheten: „Herr, Alle, die dich verlassen, werden zu Schanden werden.“ Wie tief kann doch der Mensch fallen, wenn er Aug und Ohr vor der Stimme des Gewissens und dem Rufe des göttlichen Geistes verschließt, und nur der Sinnlichkeit und Leidenschaft Gehör gibt; wohin stürmt die leichtsinnige Jugend in ihrem wilden Wahn, wenn sie die heilsame Zucht im Elternhaus nicht erschahren und gelernt und die christlich-religiöse Erziehung in ihr verwahrloset — und wie schnell reißt die Sündenlust zur fluch- und todeswürdigen That heran! — Das leben wir an der hingereichten armen Sünderin Anna Maria Koch. Lasset uns demnach Betrachtungen: die Quelle und Größe ihres Verbrechen, die Vertheidigung ihres Verbrechen und den Schluß ihres Lebens.

F. 6. 6.  
F. 6. 6.  
S. Punkt

# A b h a n d l u n g.

## I.

Der hl. Johannes bezeichnet als Quelle der Sünde der dreifache Lust: Augenlust, Fleischeslust und Leibeshoffart. Frühzeitig regt sich diese und gewinnt die Oberhand, wenn der Mensch nicht von Kindheit an zur Gottesfurcht und Scheu vor Unrecht und Sünde, zur Genügsamkeit und Gerechtigkeit, zur Keuschheit und Abtödtung, zur Demuth und Selbsterläugnung angehalten wird. Unfrucht wächst und reiset schneller als selbst der gute Same. Anna Maria Koch bezogte sich frühe als ein eigenartiges, heimtückisches und lügenhaftes Kind gegen seine Eltern, welche diesem Unfrucht weder durch Lehre, noch Beispiel und ernste Wachsamkeit steuerten; diesen Ungehorsam zeigte sie auch gegen ihren Seelsorger, vernachlässigte bei fortwährender Annahnung des Seelsorgers das christlichen Unterricht und Gottesdienst, und im Elternhaus wurde das Wort und die Bemühung des Dirsielesorgers zu wenig unterstützt. So wuchs sie immer mehr heran ohne Kenntniß Gottes und seines hl. Willens. Gebet da, Eltern! den Gewinn, den ihr aus Kindern seihet, denen ihr zur Durchsetzung ihres Eigensinnes verhelfet oder doch die Augen zudrückt; sehet da die Früchte, welche ihr aus dem Trost und der Werbergeslichkeit gegen euren Seelsorger einärntet. Eltern und Kinder! nehmet ein Beispiel an dieser schauerlich verbluteten A. M. Koch, und lernet da einsehen euren Frevler, Wahnsinn und das euch treffende Unglück, wenn ihr euren Hirten, die doch nur euer Heil suchen, Trost, Ungehorsam und Kränkung bereitet!

Auf diese Weise wuchs die Unglückliche ohne Kenntniß der Religion heran; die Gottesfurcht schwand und das Unfrucht wucherte schauerhaft in ihrem Herzen. Den Mangel des innern Werthes und Gehaltes suchte sie durch täuschenden Prunk zu ersetzen. Je feltener man sie bei leichtfertigen Unterricht in der Kirche sah, desto fleißiger traf man sie bei leichtfertigen Zusammenkünften an, und je weniger sie die einfachen Katholismusfragen beantworteten konnte, desto geschickter wußte sie schon mit 17 Jahren Duhl- und Viehskaffen zu unterhalten. Zu diesem Zwecke wollte sie gefallen und scheinen, und ihre ganze Seele hing an schönen Kleidern und glänzendem Schmuck; aber das kostet Geld, und dazu war das eiserliche Vermögen zu klein und zu lähe, und ihr Verdienst zu gering. Allein die Leibeshoffart gab ihr den Rath: mache es, wie viele Andere auch, kaufe ohne Geld und verspricht zu zahlen. Das war der Anfang ihres todeswürdigen Verbrechen. Sie gelangte nun zu fibernen Halsketten und schämte sich nicht, die unbegabtesten öffentlich zu tragen. Damals ahndete sie nicht von ferne, daß einst,

Sünde = Lebere

Kindheit

7 a

7. Redig.



ja so bald, Stricke und Bande um ihre Glieder gewunden und jener silbergeschmückte Hals so schmählich mit dem Schwert durchzückt werde. Wie oft sagte sie: „Ach, wenn nur die Halsketten nicht gewesen! — und: — die Halsketten haben mich verführt!“ Die Zahlungszeit kam, und sie konnte nicht zahlen; es kam der letzte Termin, das hochbetagte Frohnkleinamäsest, und ihr ganzes Herz hing an ihren Ketten, und die Verbeshoffart gab ihr den zweiten höllischen Rath zu ihrem vollbrachten Raubmord an ihrer Jugendspielin Magdalena Kästler. Das erhabene Fest des Trümbes unserer hl. Religion machte keinen Eindruck auf ihr verwildertes Herz; die Freude der Jungfrauen, wie sie sich an diesem Feste durch ihre Ehrenkränze und Festgewande ausdrückt, läßt ihre Seele leer, weil sie voll von ihrem unmenslichen Ansatze war. Ach unglückliche Anna Maria! du bist nicht von Hütten herab zu Maria zum Trost gekommen, nein, dein Vorfall war: du worden! Sie verlor die brave und vielgeprüfte Jungfrau Magdalena Kästler, unter dem Vorwand, den verdorbenen Rosenkranz zu suchen, bis zu einem steinen Wasserbehälter und stürzte unvermüdet die Verlocke hinein, und als sich diese wieder erhob, hielt sie dieselbe unter's Wasser, riß ihr den Mund auf, bis sie erstickte, raubte der Gemordenen den silbernen Halsschmuck und ging davon. Sebet, wohin die Leidenschaft der Eitelkeit, die verdammliche Kleiderpracht und Gefallsucht ohne Gottesfurcht führt, bis zu Raub und Mord. Sind aber auch solche schauerliche Auswüchse, Gott lob! eine Seltenheit und Ausnahme, so wüthet die sündhafte Kleiderpracht, besonders unter dem weiblichen Geschlechte, verberend; wie viele Streitzügel und Unfröhen richtet sie nicht in den Häusern an, zu wie vielen Diebereien und Ungerechtigkeiten treibt sie hin! Alles wird ihr aufgeopfert, Schulden auf Schulden werden kontrahirt, die dürstigen alten Eiern werden in Nummer und Glend ohne Hilfe gelassen; alles Sinnen und Trachten, das Gewissen, die Ehre, Gott und Seligkeit, wird dieser Eitelkeit zum Opfer gebracht. Ist diese Sucht nach schönen Kleidern befriedigt, so ruf diese in Gesellschaften, um sich zu zeigen, und der abschüssige Weg zur Frechheit, Schamlosigkeit und Sittenlosigkeit ist betreten, auf dem es schnell vorwärts geht bis zum gänzlichen Untergang.

II.

Anna Maria Roth verkaufte die Beute ihres Raubmordes und am vierten Tag fand man die gemordete Magdalena Kästler. Jedermann glaubte, sie sei im Wasser verunglückt. Niemand dachte an Mord. Aber es lebt ein gerechter Gott im Himmel, der hat die unerhörte That gesehen, und die Mörderin, so gewandt sie auch ihre That mit Lügen zu verbergen wußte, dem Arm der Gerechtigkeit überliefert. Wie hoffte sie auch durch Lüge, sich der verdienten Strafe zu entziehen und zwar um jeden Preis, wenn sie auch einen Unschuldigen an Ehre und

Leben worden sollte. Schritt für Schritt bekannte sie nie mehr, als sie überwies; sie wußte ihre Lügen so künstlich und boshaft zu fertigen, daß jeder, der gewandteste Richter, getäuscht werden mußte. Sie klagte ihren Liebhaber, Johann Baptist Magzenauer, an, erzählte die Umstände so zusammenhängend, genau und wahrheitlich, daß man diesen lange für den Urheber und Vollstrecker dieser schauerlichen That hielt. Unter wiederholten Stoffreichen beharrte sie auf ihrer Aussage, sie war Augenzeuge, wie der Unschuldige wegen ihrer fasslichen Anklage eingekerkert schmachtete und unter den Streichen aufseufzte, und sie beharrte fort und fort auf ihrer unmenslichen Lüge, bis endlich die Angst des Gewissens sie zum Bekenntniß der Wahrheit trieb. Ich konnte gar nicht mehr schlafen und beten, bis ich die Wahrheit erkannt hatte, sprach sie. Ach, wie tief kam doch der Mensch fallen und wie weit in der Berrüchtheit kommen und zwar in so jungen Jahren, wenn die Kenntniß Gottes und seines hl. Willens fest und der gute Geist ihn verläßt! Ihr Leben war eine zusammenhängende Kette von Verbrechen, von ihrer Vernachlässigung des christlichen Unterrichtes bis zu ihrem gefallsüchtigen Leben, von ihrem Raubmord bis zu ihrem verführten Doppelmord an Ehre und Leben des Johann Baptist Magzenauer. Aber, „bis hieher und nicht weiter!“ sprach der gerechte Gott im Himmel; das Maas ihrer Sünden war voll zum Ueberlaufen und der Sold der Sünde ist der Tod. Das Todesurtheil wurde über sie ausgesprochen, vom großen Landrath bestätigt und heute unter schauerlichen Umständen vollzogen.

Christliche Eiern! besonders ihr, christliche Mütter! werfet einen ersten Blick auf dieses verblutete Schlachtopfer der Gefallsucht, der Eitelkeit und Sünde: was für Uingeheuer der Menschheit erziehet ihr an euern Töchtern, wenn ihr nur auf ihre äußere Wohlgestalt das Augenmerk richtet, die Sinnlichkeit und Hang zur Sünde frei schalten laßt, ja, noch gleichsam Holz zum Feuer traget; wenn ihr unbekümmert zusehet, wie euere heranwachsenden Kinder in Gefallsucht, Frechheit und Verstellung zurechnen und sich immer mehr dem Gebet, dem christlichen Unterrichts entziehen; wenn ihr eure treue Seelsorger, dem euere ausartenden Kinder auf die Wege des Glückes und der Tugend führen und so ihr zeitliches und ewiges Heil begründen wollen, nur mit Unthun, Käsering und Verfolgung überschütet. Ohne Gottesfurcht und Christenthum wächst das Kind zu einem wildem Thiere heran, das größer geworden, raubt und würgt. Und du, christliche Jugend! wirf auch du einen Blick auf deine verblutete Altersgenossin. Die gleichen Leidenschaften, welche diese auf das Blutgerüst geführt, wüthen auch in dir. Wie viele Söhne und Töchter leben an der Seite blinder, feiger und glaubensarmer Eiern in steigender Frechheit, Gebeits- und arbeitscheu; vergeblich rufen, bitten und ermahnen wir Seelsorger, und müssen so oft mit tiefem Herzensstimmer eucm Untergang zusehen. Höret doch wenigstens einmal auf, unser ohnehin schweres Amt durch Ungehorsam, Uebermuth und Droy noch schwerer zu machen! Es lebt ein

F. v. L.

Sch. f. b. 1811.

(Besten) Messen / 17

W. v. L. 1811

1811

glückliche an den Kleidern verberstreckend, vom nahe gelegenen Walde herbeige-  
kommen und habe selbe, da sie nun schon todt war, bei der Nothe niedergelegt;  
die Silberwaaren habe er in der Hand getragen und ihr selbe zum Verkauf über-  
geben; mit dem Leichnam sei er wieder in den Wald zurück, indem er gesagt, er  
liege hier nicht am rechten Ort. — Diese nun falschen Aussagen hatte Anna M.  
Koch dem Magener wiederholt und fast ins Gesicht gesprochen, mit der Dro-  
hung: „du kannst und darfst es nicht läugnen.“ Magener behauerte dagegen,  
immer, selbst unter einer starken Zahl Stockstreichen, daß er an dieser That keinen  
Theil genommen habe, und A. M. Koch die Unwahrschheit rede.

Am 13. v. M. ist endlich Anna Maria Koch von ihren bisherigen falschen  
Aussagen und Behauptungen durch durch Gewissensbissen zurückgetreten und  
hat in dem Verhöre die bestimmte Erklärung abgegeben, sie selbst habe einzig  
den Mord an Magdalena Häppler begangen, und Magener habe keinen Theil  
an dieser That, deswegen sie ihn als ignominios erklärt. Die verübte That erzählte  
die Bergeshalle mit folgenden Umständen: Sie habe zur Zeit von der Kreuz-  
wirthin in Gonten eine Halskette gekauft, welche sie am letzten Fronleichnamstage  
bezahlen sollte. Weil sie aber nirgendwo Geld zu erhalten vermochte, habe sie  
den uneligen Geranten und Entschlus gefaßt, die belagte Magdalena Häppler zu  
morden, dann ihr die Silberwaaren zu rauben, wodurch sie das nöthige Geld er-  
halte, um damit die Ketten zu bezahlen. Am Fronleichnamstage habe sie die Häp-  
pler Anfangs der Besper auf dem Kirchhofe in Gonten getroffen, selbe angehalten,  
mit ihr zu gehen unter Vorgeben, sie habe ihren Kofentanz verloren, Häppler  
möchte ihr doch denselben suchen helfen; als sie zur erwähnten Leuchtelose ge-  
kommen, habe sie der Häppler einen Stos verlegt, so daß selbe ins Wasser und  
(die Koch) selber in die Noose hineingefallen sei; die Häppler habe sich nochmals erhoben; da sei sie  
über noch den Mund voneinander gerissen und unter Wasser gehalten; dar-  
über habe die Ertrunkene noch ein paar Mal geschluckt und sei darauf geschwind  
erstickt; bei dieser Gelegenheit habe sie der Magdalena Häppler ebenfalls auch die  
Bruchketten noch zerrissen und ihr den Schmutz (die Silberwaaren) von den  
Kleidern gelöst. Jetzt sei in ihr (in Koch) auf einmal der Gedanke aufgefallen,  
was sie nun verübt habe; da habe sie sich weit in den Hüttenbergwald geflüchtet  
und sich nachher nach Gonten begeben.

Zu Folge dieses endlichen Geständnisses und nach Anhörung der Verhörten  
geht folgendes hervor:

- 1) Daß Anna Maria Koch mit Vorbedacht und absichtlich einen Mord an  
Magdalena Häppler verübt;
- 2) Daß sie mit verwegener Böswilligkeit eine lange Zeit die That geläugnet,  
und mit den ausgedachten Lügen auf eine andere Person, nämlich auf  
Johann Baptist Magener, wälzen wollte.

In Erwägung, daß die Anna Maria Koch, obgleich jung an Jahren, mit  
voller Hebertätigkeit diese Mordthat auf die freche Weise vollführt;  
In Erwägung, daß keine rechtliche Milderungsgründe hervorgehoben werden  
können, hat der unterm 3. Dezember 1849 abgehaltene Große Rath erkannt und  
gesprochen:

„Es solle Anna Maria Geraphina Koch das Urtheil auf offener Strafe  
„anhören, dann auf die Richtstätte geführt und alda durch den Scharfrichter  
„mit dem Schwert vom Leben zum Tod hingerichtet werden.“

Appenzell, den 3. Dezember 1849.

Für getreue Abschrift Der Landshreiber:  
(Sign.) Signer.

F 6/1745